



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

I. Predig. Jnhalt. Testament des sterbenden Jahrs. Hæc ipsa hora  
superveniens confitebatur Domino. Luc. 2. v. 38. Sie kame eben zu  
derselbigen Stund/ und preysete den Herrn.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

theil Matth. 25. v. 41. Discedite à me maledicti in ignem æternum, qui paratus est diabolo & angelis ejus, weichet ab von mir ihr Vermaledichte ins ewige Feur/ das dem Teuffel und seinen Engeln bereitet ist. Weichet ab/ O bitte res Wort! von mir/ O trauriger Abschid! ihr Vermaledichte/ O erschrocklicher Fluch! in das ewige Feur/ O lange Zeit! O grausame Straff! welches bereitet ist/ O entsetzliche Zubereitung! dem Teuffel/ O Abscheulichkeit! und

seinen Englen/ O laide Gesellschaft! weichet ab/ O starker Gewalt! von mir/ O bittere Absonderung! ihr Vermaledichte! O Spott voller Nam! in das ewige Feur/ O langwürige Master! welches bereitet ist/ O Jammer! dem Teuffel/ O Greul! und seinen Englen/ O unerträgliche Gesellschaft! O Trauren! O Schrecken! O Verzweiflung! O Höll! O Ver dammnuß!

Am  
Sonntag nach Weihnaht.  
Erste Predig.

Testament des sterbenden Jahr.

Hæc ipsa hora superveniens, confitebatur Domino.  
Luc. 2. v. 38.

Sie kame eben zu derselbigen Stund, und prensete den  
H E R R N.

76

**S**il/ ja alles liegt an rechter Beobachtung der Zeit. Oft wird in einer Stund verabsaumet/ was vil Jahr hindurch nicht wiederum erworben wird. Anna die Tochter Phannels und heilige Prophetin im heutigen Evangelio bezeuget es/ welche eben zu selbiger Stund in den Tempel kommen/ da Christus der nengebohrne Heyland seinem himmlischen Vatter ist aufgeopffert worden. Hatte Anna diese Zeit verabsaumet/ wurde sie auch verabsaumet haben die gnadenreiche Anschauung des Heylands. Einen gleichen Verlust leydend auch wir/ wann wir die Zeit verabsaumet/ in welcher uns Gott seine Gnaden anträgt. Wie vil aber an diesem Verlust gelegen

sehe/ ehe das ich erweise/ wolle man vernehmen/ was mir vor einer kurzen Zeit begegnet ist. Ich gedachte/ was ich meinem Amt gemäß heut predigen werde/ sihe/ darfet man mich zu einem Sterbenden/ und als ich fragte/ wohin/ und zu wem? bekame ich zur Antwort/ zu einem wunderbarlichen Kranken/ kein Mensch weißt/ wie er eigentlich beschaffen seye. Vil wissen zwar von ihm vil zureden/ doch kan seine Natur niemand fassen. Er stirbt alle Augenblick/ und wird dannoch alle Augenblick wiederumb gebohren. Seine Glieder seynd bereit fast alle schon todt/ und die noch übrig seynd/ haben noch das Leben nicht/ doch ist er amoch nicht gestorben. Er verschwindet uns augenblicklich aus den

Aue

Augen / und ist damoch beständig ge-  
genwärtig. Er verzehret alles / was  
man ihm vorsehet / und verzehret sich  
zugleich selbst / doch hat er sich bis  
dato allzeit widerumb erholet / und  
ist kommen zu neuen Kräfften. Nun  
mehr aber / wie es scheinet / greiffet er  
in die Zügen / und ist seines Aufkom-  
mens keine Hoffnung / noch Mittel mehr  
zufinden. Ich machte mich nach solcher  
Antwort alsobald auf den Weeg / und  
habe angetroffen einen alten ausgemär-  
gelten Greissen. Das Haubt ware  
bald bedeckt / bald aber widerum entblößt.  
Alle Augenblick stiege er an zu  
sterben / wurde aber alle Augenblick wi-  
derumb lebendig. Der mich dann also  
angeredet: Ach wie nichtig / wie zer-  
gänglich ist alles / was die Welt hat!  
mit Jubel und Frolocken aller Menschen  
bin ich in die Welt gekommen / nun-  
mehr aber werde ich von allen verlassen.  
Ich bekenne zwar / nicht Wenigen habe  
ich grosses Leyd gebracht / mehr ande-  
ren aber alles Gutes / und was ich  
Leyds gebracht / ist nur zum Guten ge-  
meynet worden. Zwölf liebe Kinder  
hat mir Gott gegeben / vier herrliche  
Wohnungen habe ich eingerichtet zu  
meiner Auffenthaltung / 365. Bediente  
habe ich gezehlet in meiner Hofhaltung/  
aber alles ist hin / nur ein einziges Kind  
mit einem einzigen Bedienten ist noch  
übrig / aber auch diese eylen mit mir  
zum End. Damit man aber mei-  
ner nach meinem Hinscheyden nicht  
völlig vergesse / überreiche ich mein  
Testament / in welchem ich eines jeden  
nach seinen Verdiensten bin gedacht  
gewesen. So vil der Sterbende.

77

Darff nicht zweiffeln / man mer-  
cke schon / wo ich hinaus wolle. Wer ist  
diser Sterbende? kein anderer / als  
das allbereit zum End lauffende Jahr.  
Kein Mensch kan fassen / noch beschrei-  
ben dessen eigenthümliche Beschaffen-  
heit / dann alle Gelehrten der Welt ha-  
ben über die Frag / was die Zeit seye/  
umbsonst ihre Kopff gebrochen. Au-  
gustinus selbst bekennet von diser Frag:  
Si nemo ex me querat, scio, si quæ-  
renti explicare velim, nescio, fragt  
mich niemand / was die Zeit seye/ weiß

ichs schon / soll ichs auslegen / bin ich  
unwissend. In Gestalt eines alten  
Greisens wird das zum End lauffende  
Jahr abgebildet / dann die Zeit ist aus  
allen / was alt ist / das älteste. Das  
Haubt dises Altens ist bald bedeckt /  
bald entblößt / dann durch die Zeit  
wird vil verborgen / und kommt in  
Vergessenheit / vil aber auch wird of-  
fenbahr / und kommt ans Liecht. Alle  
Augenblick stirbt diser Alter / und wird  
gleichsam alle Augenblick widerumb ge-  
bohren / dann die Zeit vergehet alle  
Augenblick / und wird alle Augenblick  
widerumb erneueret. Die Glider dis-  
ses Alten seynd fast schon alle Tod /  
und die noch übrig seynd / haben an-  
noch das Leben nicht / dann die Stun-  
den / aus welchen die Zeit eines Jahrs  
bestehet / seynd das noch lauffende be-  
langend fast alle bereit schon verblichen/  
und die noch übrig / seynd noch nicht  
verhanden. Augenblicklich verschwin-  
det diser Alter aus den Augen / und  
ist doch allzeit gegenwärtig / dann die  
Zeit geht vorben / ehe daß man daran  
gedencket / und ist doch überall anwe-  
send. Der Alte verzehret alles / was  
ihm vorkommet / und verzehret sich selb-  
sten / doch bekommet er allzeit wi-  
derumb neue Kräfften. Dann die Zeit  
verzehret Stahel und Eisen / und wird  
von sich selbst verzehret / doch wirds  
allzeit widerumb erseyzt. Die vier an-  
gezogene Wohnungen dises Altens /  
seynd vier bewußte Jahr-Zeiten / der  
Frühling / der Sommer / der Herbst /  
und der Winter / in welchen das Jahr  
sich aufhaltet. 365. Bediente / seynd so  
vil Tag des Jahrs / die es in sich be-  
greiffet / zwölf Kinder zwölf Monat-  
hen / aus welchen das letztere mit ei-  
nem einzigen Tag auch allbereit zum  
End lauffet / dises sterbenden Jahrs  
Testament dann will ich eröffnen / und  
jedem anzeigen / was es ihm verlassen  
habe. Man vernehme mich mit Ge-  
dult.

Habe nicht umbsonst gemeldet / 78  
das zum End lauffende / und bereit  
sterbende Jahr habe sein Testament  
nach eines jeden Verdienst eingerichtet/  
dann wie wir uns gegen der Zeit ver-  
halten / also auch verhaltet sich die Zeit  
ge-

gegen uns. Manche Leuth klagen oft: Mein GOTT / was erleben wir doch für unglückselige / boschaffte / verwirzte / beschwärliche / eisenharte Zeiten. Dergleichen Klagen entstehen gemeinlich aus einem unruhigen Gemüth / welches / weil es nur allein in zergänglichen Freuden dieser Welt seinen hungerigen Begierden die Mastung suchet / und nicht findet / flaget es an die Zeit / da es doch vielmehr sein eignes Leben und Gewissen sollte für Gericht stellen: virtutes bonos dies viventi faciunt: sagt Hieronymus der Kirchen-Lehrer apud Cornel. in c. 7. Eccles. vitia malos, Tugenden machen Lebenden gute Täg / Sünden böse / und ist keine Zeit so schlim / die nicht gut seye / wann sie nur gut angewendet wird. Es ist nemlich die Zeit einer gangbahren Münz gleich: seye die Münz von Gold / Silber oder Kupffer / wann sie nur gangbahr ist / und wohl angelegt wird / kan man darmit gewinnen. Auf gleiche Weis / seye die Zeit golden / das ist glückselig / oder eisern / das ist unglückselig / wirds wohl angewendet / kan ein unvergleichlicher Schatz darmit gewonnen werden. Darum dann mahnet weislich Ecclesiastes am 7. v. 11. Nedicas, quid putas, causa est, quod priora tempora meliora fuere, quam nunc sunt, stulta enim est hujuscemodi interrogatio: sagen niemand / was vermeinet man / ist die Ursach / daß die vorige Zeiten besser gewesen seyn / als die jetzigen / dann solche frag ist närrisch. Ein weiser Mensch flagt nicht über die Zeit / sondern über die Laster. Er weist sich in alle Zeiten zuschicken / und wie sie auch immer beschaffen ist / durch rechten Brauch / wie ein erfahrener Schiffmann den widrigen Wind / nutzlich zumachen. Mit wenigen / wie wir uns gegen der Zeit verhalten / also auch verhaltet sich die Zeit gegen uns. Stellen wir uns durch rechten Brauch wohl ein gegen der Zeit / stelle sich die Zeit auch widerumb wohl ein gegen uns.

79 Zu folge dessen wolle ein jeglicher ohne Schmeichlerey in sein Gewissen gehen / und wohl bedenken / wie er sich gegen dem verwichenen Jahr verhalten

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

habe? wie die verlhene Zeit angewendet? und aus disem wird man leicht schliessen / was man von der Verlassenschaft derselben zu hoffen habe. Hat mans gut angewendet / hat man alles Gutes auch zu hoffen / hat mans übel angewendet / hat man nichts Gutes auch zu erwarten. Auf dreyerley Weis aber / schreibt Seneca der weise Römer / wird die Zeit übel angewendet: vil verzehren die Zeit mit Böses thun / noch mehr mit Nichts thun / die Meisten mit etwas anders thun / als sie sollten. Magna vita pars; seynd seine Wort: Epist. 1. ad Lucil. elabitur male agentibus, maxima nihil agentibus, tota aliud agentibus, und was ver macht allen disen Zeit-Verderbern das vergangene Jahr? Gewiß ist denen Ersten / welche die Zeit in Sünden zugebracht / verlasse es nichts anders / als spate Reu / Unlust / Verdruß / Wehmut / und einen allzeit nagenden Gewissens-Burnt. Vx tempori illi, quo non amavi te, flagt Augustinus: Wehe der Zeit / O GOTT! da ich dich nicht geliebet / sondern beleidigt habe; dann wo ist anjezo jene Freud / jene Unnehmlichkeit / jene Vergnigung / welche man in der Sünd genossen hat? Transierunt omnia illa tamquam umbra: sagt der weise Mann Sap. 5. v. 9. Und wer erfahret es nicht / alles dises ist verschwunden wie ein Schatten. Mercke man aber: mahnet recht Bernardus; L. 1. de consil. c. 12. Transierunt à manu, non à mente, verschwunden ist dises alles aus der Hand / nicht aus dem Gewissen. Freud / Vergnigung / Wohlgefallen / und was man annehmliches in der Sünd genossen hat / ist vorbei / das mans aber genossen habe / bleibt allzeit übrig / facere in tempore fuit, sagt frater Bernardus: Fecisse in sempiternum manet: Die That der Sünd ist zeitlich / und nimmt mit der Zeit ein End / die That begangen haben / bleibt ewiglich. Cain der erste Bruder = Mörder hat mit so grausamer That vergnüget seinen gefassten Hass / und Misgung wider den unschuldigen Abel, wie bald aber hat diese Vergnigung ein End genommen / doch ist gebliben / und wird in Ewigkeit verbleiben.

G

benz

ben/ daß er im unschuldigen Blut seines eignen Bruders seine Mörderische Händ gewaschen. Umsonst hat sich Cain verborgen/ umbsonst ist er flüchtig auf dem Erd-Boden herumb gelofsen/ überall hat er seinen Peiniger/ nemlich das schuldige Gewissen mit sich herumb getragen. Magdalena hat ihre Sünden zwar bey den Füssen des Erlösers mit vilen Thränen bewainet: sie hat gehasset/ was sie übel geliebet/ sie hat auch von Christo selbsten Verzeihung ihrer Sünden erhalten/ doch hat sie nicht erhalten können/ daß sie nicht gesündiget. Also wahr ist/ Sünden vergehen bald/ Sünden begangen haben bleibt ewiglich. Und das ist die Ursach/ warumb David der büssende König im 50. Psalm. v. 5. zu Gott gerufen: Peccatum meum contra me est semper, ach Gott! meine Sünd stehet mir überall vor Augen/ sie folget mir auf dem Fuß nach/ und ist überall wider mich. Was ich in der Sünd genossen/ Schönheit/ Jugend/ Lustbarkeit/ ist alles längst verschwunden/ die Sünd aber bleibt annoch/ und widersetzt sich mir/ sie straffet mich/ sie verfolget mich/ und ob schon die Welt mich hält für einen mächtigen König/ mich ehret/ mich einlädet zur Rühe/ und allerhand Lustbarkeiten: peccatum meum contra me est semper, verbitteret doch alles dises meine Sünd/ die mich ängstiget/ und beunruhiget. Vielleicht demnach verlasset allen das zum End lauffende Jahr/ die es in Sünden zugebracht/ nichts als Neu- Leyd und Schmerzen/ dann entwiders habens ihre Sünden schon gebüßet/ oder befinden sich annoch im Stand der Sünd/ bleibt allzeit wahr/ daß sie gesündiget.

80 Andere/ wie aus Seneca gemeldet worden/ bringen die Zeit zu mit Nichts thun/ und seynd jene/ deren fast einzige Verrichtung ist/ essen/ trinken/ schlaffen/ spilen/ aufzuzen/ und sich lustig machen. Wie vil aber vielleicht haben auf solche Weiß die meiste Zeit des verwichenen Jahrs zugebracht? Jener Spanische Monarch und Christliche Salomon seiner Zeit/ da er sich berathschlagte/ wie die neu- erfundene

Welt Volckreich zu machen/ und zum Rath gegeben wurde/ man solle alle müßige Leuth des Reichs versammeln/ und dahin schicken/ hat recht geantwortet: Auf solche Weis werde man die alte Welt bald ausleeren/ so vil müßige Leuth gibts überall. Was verlasset aber das zum End gehende Jahr disen Müßigen? Nichts/ mit Nichts thun habens das Jahr verzehret/ nichts dann auch habens vom Jahr zu erwarten. David im 89. Psalm. v. 5. bestätigt es: Quæ pro nihilo habentur, eorum anni erunt, ihre Jahren werden jenen Dingen gleich seyn/ die man für nichts halter. Im Buch der Weisheit am 2. v. 7. lassen sich gewisse Leuth verlauten: Non prætereat nos flos temporis, die Blühe der Zeit soll uns nicht verstreichen. Eben also seynd gesinnet jetzt angezogene Müßige/ umb die Blühe der Zeit ist es ihnen zu thun/ nicht umb die Frucht/ darumb sie dann auch von der Zeit keine Frucht einsamblen. Sie bemühen sich zwar stark mit Spilen/ Kurzweilen/ und allerhand Eitelkeiten/ aber lauter unnuze Werk/ mit welchen die Blühe der Zeit/ will sagen/ die beste Lebens-Jahren/ verdorben werden/ darumb dann diese Jahren auch keine Frucht bringen. Sie gleichen zwar denen Immen/ indem sie die Blühe der Zeit also lieben/ machen aber kein Hörig.

Drittens/ bringen vil die Zeit zu 81 in allerhand Geschäftten und Verrichtungen/ richten aber niemahls/ was sie richten solten. Sie arbeiten im Haubtweesen/ gleich wäre es eine Sach/ an welcher wenig gelegen ist/ hingegen bemühen sie sich in Sachen/ daran wenig gelegen ist/ gleich wären das Haubt-Weesen. Diser Staats-Mann ist dermassen mit allerhand Geschäftten beladen/ daß er an alles gedachte/ ausgenommen an sich selbst nicht/ und seine eigne Seel. Jener Hof-Herr lauft fruhe und spath/ damit er sich beliebt mache/ und höher aufspringe/ sorget aber nicht/ wie er seine Seel bringe zur ewigen Glückseligkeit. Ein anderer arbeitet Tag und Nacht/ wie er ein Stück Gelds mache/ die Seinigen zu ver-

versorgen / gedenk aber kaum einmahl im Jahr recht daran / wie er den Himmel erwerben könne. Was verlasset das sterbende Jahr diesen allen / welche die Zeit desselben auf solche Weis zugebracht ? nichts als lauter Spinnen-Geweb. Anni nostri sicut aranea meditabuntur : bestätigt die Verlassenschaft widerumb David im 89. Psalm. v. 9. Unsere Jahr seynd zu achten wie ein Spinnen-Geweb. Die Spinne arbeitet Tag und Nacht / sie verzehret sich selbst / und leeret aus ihr eigenes Ingewand. Was hats aber von aller ihrer Arbeit ? nichts anders als ein schlechtes Netz / in welchem sich etwann eine kleine Mücke verwicklet / und ihr zu theil wird / kommt der Hauss-Knecht / oder Hauss-Magd mit dem Besen darüber / wischt er in einer Viertelstund mehr ab / als sie in zehn hat spinnen können. Eben also wir unbesonnene Menschen / Anni nostri sicut aranea meditabuntur. Wir bemühen uns in dieser Welt / wir mattet uns ab / wir verzehren uns selbst / etwann ein Stuck Gelds zu machen / das Glück zu beförderen / einen eitlen Ruhm zu erschnappen. Was ist aber dieses alles ? ein lauter Spinnen-Geweb / in welchem nichts / dann Mücken / will sagen / tausend Sorgen und Kummer sich aufhalten. In einem Augenblick kommt der Tod darüber / und nimmet auf einmahl hinweg / was man vil Jahr hindurch versamlet hat. Aus welchen allen dann schon abzunehmen / wie die Zeit müsse angewendet werden / nemlich zur Tugend / zur Chr. Gottes / zur Seelen Heyl / zur glückseligen Ewigkeit : Omne tempus , sagt Hieronymus : in quo non virtutibus deservimus , sed virtutis , perit , & quasi non fuerit , in nihilum reputabitur , alle Zeit / welche zur Tugend nicht angewendet wird / sondern zur Sünd / zur Eitelkeit / zum eignen Wohlgefallen / gehet verloren / und wird / gleich wäre sie niemahls gewesen / für nichts geachtet.

82 Was verlasset aber das sterbende Jahr jenen / welche es auf gesagte Weis wohl angewendet ? Alles Gutes / und erstlich zwar ein wahres und , lan-

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

ges Leben / jenem gemäß / was der Poët Martialis L. 10. Epigram. 22. gereimet hat : Ampliat ætatis spatum sibi vir bonus : Ein frommer Mann erweiteret ihm das Leben ; Gehet / Stehen / Wachsen / Empfinden / Essen / Trinken / heisset nicht leben allein / dann auch unvermünftige Thier leben auf solche Weis. Die Tugend üben / böse Neigungen unterdrucken / die Chr. Gottes befördern / heisset eigenthümlich leben allein. Wer andrerst lebt / hat nicht lang gelebt / sondern ist nur lang gewesen / sollte er auch die Jahren Mathusalems erreichen. Illum diem vixisse te computa , sagt Cæsarius der Arlatensische Kirchen-Watter Hornil. 27. quem non malitia , non invidia , non superbia contaminavit , illum diem vixisse te computa , qui puritatis & sanctæ meditationis lucem habuit , illum inquam diem applica ad vitam , cujus lucrum venit ad animam , an jenem Tag hat man gelebt / welchen weder Bosheit / weder Neyd / weder Hoffart hat verunreiniget. Jenen Tag muß man zählen unter die Lebens-Tage / welcher mit dem Leicht der Reiningkeit und heiliger Betrachtung ist beleuchtet worden. Jenen Tag endlich rechne man unter die Lebens-Tage / welcher der Seel einigen Gewinn hat zugebracht.

Andertens / verlasset das bereits 83 sterbende Jahr allen / die es wohl angewendet / eine unzertöhrliche Herzens-Freud und Vergnigung / dem Augenspruch Thomæ von Kempen gemäß : Gaudebis semper vespere , si diem expendas fructuose. Du wirst dich allzeit am Abend erfreuen / so du den Tag mit Frucht hast zugebracht. Bilmehr dann kan jener sich erfreuen / der ein ganzes Jahr nutzlich angewendet. Solte es auch in selbem vil harte Täg haben abgesetzet / wird ein solcher Mensch doch allzeit bekennen mit David im 89. Psalm. v. 15. Lætati sumus pro diebus , quibus nos humiliasti , wir haben uns erfreuet / O HERR / über jene Täg / in welchen du uns gedemüthiget hast. Bil haben sich vielleicht erfreuet an vilen Tägen des verwichenen Jahrs / an welchen sie sich lustig gemacht / was ha-

G 2 bens

bens aber jetzt darvon: vielleicht spate  
Neu / und einen allzeit nagenden Gewis-  
sens-Wurm. Drittens/ verlasset das ster-  
bende Jahr allen / die es wohl ange-  
wendet/ volle Täg; Dies pleni inveni-  
entur in eis: bezeuge es widerumb Da-  
vid im 72. Psalm. v. 10. Es werden vol-  
le Täg in ihnen gefunden werden. Dies  
pleni, volle Täg/ voll nemlich mit Ver-  
diensten zur ewigen Belohnung. Und  
D was für eine überreiche Verlassen-  
schafft? für ein einziges Jahr eine ewi-  
ge Belohnung! wer sollte die Zeit nicht  
wohl anwenden/ in welcher eine geringe  
Arbeit also häufig vergolten wird.

84 Hier ist dann das Testament des  
bereit sterbenden Jahrs/ zweifl auch  
nicht/ niemand seye allhier/ welcher nit  
seinen Theil bekommen habe. Solte  
aber vielleicht das alte Jahr dahin ster-  
ben ohne dem/ daß es uns genützt/ ist  
ein Neues widerum vorhanden/ liegt

nur an dem/ daß wir uns bey Zeiten  
bey disem Neuen Jahr wollen einfinden/  
und uns Verdiensten machen. Zu sol-  
chem End mahnet Paulus der Welt-Apo-  
stel zum Ephes. am 5. v. 15. & 16. Vide-  
te fratres, quomodò cautè ambuletis,  
non quasi insipientes, sed ut sapientes, re-  
dimentes tempus, quoniam dies mali  
sunt, schaet zu liebste Brüder/ daß ihr  
behutsam wandelet/ nicht wie Unver-  
ständige/ sondern wie Verständige/ wel-  
che die Zeit lösen/ dann die Täg seind  
böß. Disem zufolg/ wann ihr in dem  
Neuen Jahr ersezet/ was ihr in dem an-  
jezo zu Gnaden gehenden verabsaumet/  
so habt ihr wenigsten von dem folgenden  
Jahr/ wann dieses nach vollbrachten  
zwölf monatlichen Lauff gleich Gegen-  
wärtigem zu sterben beginnen wird/ ei-  
ner bessern Verlassenschafft euch  
zu getrosten.

A M E N.

## Anderste Predig.

### Seit dem Alter muß man auch in der Zu- gend und Vollkommenheit wachsen.

Puer autem crescebat, & confortabatur plenus sa-  
pientia, & gratia DEI erat in illo. Luc. 2. v. 40.

Das Kind aber wuchse, und wurde gestärcket, voll der  
Weisheit, und die Gnad Gottes war in Ihme.

85 **A**ch Christus/ der von Ewig-  
keit gebohrne Sohn GÖt-  
tes / nachdem er in der Zeit  
Mensch gebohren worden/  
mit der Zeit auch am Alter  
habe zugenommen/ ist keines Weegs zu  
bewundern/ dann je länger er gelebt  
hat/ desto älter er worden ist: daß er  
aber auch mit dem Alter an Gnad und

Weisheit habe zugenommen / ist seltsam. Dann wie hat jener zunehmen  
können an Weisheit / in welchem/ wie  
der Apostel schreibt zum Colossern  
am 2. v. 3. schon im ersten Augenblick  
seiner allerheiligsten Empfangniss  
verborgen gewesen seynd: omnes Thesau-  
ri sapientia & scientia, alle Schätze der  
Weisheit/ und Wissenschaft? wie an  
Gna-